

Sächsisches Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Bezugspreis:
Ausgabe A mit 3 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. in
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;
in Österreich 4,48 K.
Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,50 M. in
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in
Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 J.
Wochentags erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten
Nachmittagsstunden; die Sonntagsnummer erscheint später.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-
angelegenheiten bis 11 Uhr.
Preis für die Welt-Beilage 20 J. im Restamt 60 J.
für unendlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aus-
gegebene Anzeigen können nur die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Reklamations-Schlussfrist: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Rückgabe eingekaufter Geschäftsbelege muss sich die Redaktion
nicht verantwortlich machen; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto bei-
gebracht ist. Bestellen und Aufträge ist Kontowechsel beizufügen.

Nr. 107

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Montag den 11. Mai 1914

Fernsprecher 21366

13. Jahrg



Naumann
Nähmaschinen
nähen vor- u. rückwärts, stücken u. stopfen.
Seidel & Naumann
Struvestr. 9 u. König Johannstr. 19
Bequemste Teilzahlung

Ein Schwindel der „Tägl. Rundschau“

Der Abgeordnete Wildermann hatte im preussischen Abgeordnetenhaus in einer Rede zum Kultusetat am 30. April verlangt, daß, entsprechend einer früheren Verfügung des Kultusministers, aus den Schülerbibliotheken Bücher ferngehalten werden, die konfessionelle Gefühle verletzen müssen. Abgeordneter Wildermann behandelte dabei einen besonderen Fall, in welchem Bücher von R. F. Meyer und G. Keller, die zahlreiche Beleidigungen der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen enthielten, in der Schülerbibliothek eines Gymnasiums eingestellt waren. Auf die Beschwerde eines Oberlehrers hatte das Provinzial-Schulkollegium Koblenz entschieden, die betreffenden Bücher sollten nur an Oberprimaner auf besonderes Verlangen verliehen werden. Es handelte sich um einzelne, dem Kultusminister benannte Bücher, keineswegs aber um sämtliche Werke der beiden Dichter. Trotzdem behauptete die „Tägl. Rundschau“ in ihrem parlamentarischen Stimmungsbild, daß Abgeordneter Wildermann verlangt habe, daß R. F. Meyer und G. Keller aus den Schülerbibliotheken ferngehalten werden. Der Abgeordnete hat dann in der Sitzung vom 4. Mai die „Tägl. Rundschau“ auf ihre falsche Berichterstattung hingewiesen. Es wäre journalistische Anstandsspflicht gewesen, wenn die „Tägl. Rundschau“ davon Kenntnis genommen hätte. Allein wer die Praktiken der „Tägl. Rundschau“ kennt, wird sich kaum einer solchen Hoffnung hingeben haben. Daß aber die „Tägl. Rundschau“ in ihrer Nr. 211 vom 7. Mai die falsche Behauptung nochmals wiederholt, ist doch ein starkes Stück. Das Blatt schreibt:

„Mit bischöflicher Genehmigung. Der Zentrumsabgeordnete Wildermann hat im preussischen Abgeordnetenhaus gefordert, daß Werke von R. F. Meyer und von G. Keller wieder katholischen noch evangelischen Schülern in die Hand gegeben werden dürften. Angesichts dieser Annahme ist es recht nützlich, einmal nachzusehen, wie denn die Literatur aussieht, die etwa als Ersatz für die Werke unserer deutschen Geistesheroen in Betracht käme. Im Herderschen Verlage

ist in 23. Auflage („Neue verbesserte Volksausgabe“) eine christkatholische Handpostille von P. Leonhard Goffine erschienen, die u. a. der Approbation des Erzbischofs von Freiburg und der Bischöfe von Limburg, Paderborn, Regensburg, Rottenburg, Speyer und Würzburg sich rühmen darf. Auch Bischof Benzler von Metz hat in seinem letzten Hirtenbriefe zu „frommer Lesung“ das Buch empfohlen. Die Handpostille bietet zunächst einen Kirchenkalender, der aus mit Patronen gegen Rheumatismus, Krebs, Magenleiden usw. bekannt macht. . . . Unter den Bischöfen, die im 20. Jahrhundert über solche Förderung des religiösen Lebens schließend ihre Hände breiten, befinden sich frühere Professoren der katholischen Theologie an deutschen Universitäten, wie Bischof Kappeler von Rottenburg und Bischof Faulhaber von Speyer!“

Die „Tägl. Rundschau“ wiederholt hier nicht nur die unwahre Behauptung, daß der Abgeordnete Wildermann R. F. Meyers und G. Kellers Werke keinem Schüler in die Hand geben wolle, es wird auch die ebenso unwahre Behauptung aufgestellt, daß man auf katholischer Seite Goffines Handpostille in die Schülerbibliotheken als Ersatz für die Werke deutscher Dichter einstellen wolle. Es wäre nun ein zweckloses Beginnen, wollte man sich mit einem Blatte wie der „Tägl. Rundschau“ über den Wert der christkatholischen Handpostille von P. Bernhard Goffine — ein Buch, das sich Jahrhunderte lang in der Beliebtheit der weitesten Kreise des katholischen Volkes erhalten hat — über die Kuriosität der Heiligen als Patrone in bestimmten Anliegen oder über die katholische Lehre von den Sakramentalien auseinandersetzen; dafür fehlen bei der „Tägl. Rundschau“, dem verböhrtesten Organe des Evangelischen Bundes, die Voraussetzungen. Immerhin verdient die Annahme, mit der das Bismarckblatt über katholische Bücher, die keinem Andersgläubigen zu nahe treten, schreibt, an den Pranger gestellt zu werden. Daß es ihr dabei auf einen Schwindel nicht ankommt, beweist nur, mit welcher Unfähigkeit das alles, was katholisch ist oder zum Zentrum gehört, verfolgt.

Deutsches Reich

Dresden, den 11. Mai 1914

„Der Pilger aus Sachsen“ ein Blatt für die Freunde der evangelisch-lutherischen Landeskirche, schreibt in seiner Nr. 10 vom 10. Mai 1914:

„In dasselbe Kapitel von den Ersatzmitteln (Surrogaten) für wirkliches Christentum gehört wohl auch die Nachricht davon, daß man jetzt anfängt, Wagnerische Musikaufführungen in den Kirchen zu veranstalten. Wiederholt las ich in angesehenen und weitverbreiteten vornehmen Zeitungen die Ansicht, Parsifal in der Kirche müsse viel mehr Erbauungskraft haben, als so ein gewöhnlicher Gottesdienst und könne dem schlechten Kirchenbesuch wieder aufhelfen. Nun setzt man diese Ansicht in

die Tat um. So wird aus Magdeburg berichtet, daß in der Karwoche die dortige Ortsgruppe des Wagnerverbandes deutscher Frauen durch die Mitglieder des Dessauer Hoforchesters, der Soloper und dreier Vereine in der Johanneskirche eine Aufführung des Parsifal veranstaltete (1. und 3. Akt). Nach den Zeitungsberichten soll sich die Sache „glanzvoll gestaltet haben und besonders von den beiden Abendmahlsgenossen und dem Karfreitagsgaube gerade im Kirchenraum eine ungemein tiefe Wirkung ausgegangen“ sein.“

„Mit Recht tadelt „Der Pilger aus Sachsen“ diesen „Karfreitagsgaube“. Wenn er aber daran die Frage knüpft: „Was haben wir denn dann noch vor der katholischen Kirche voraus?“ so raten wir den guten Pilger, an einem Karfreitag eine katholische Kirche zu besuchen, auch sonst einmal katholischen Gottesdienst zu studieren und anzusehen. Er wird dann selbst merken, wie unangebracht seine Frage gewesen ist.“

— **Taufe in Braunschweig.** Am Tage des Einzuges des Kaiserpaars und der Taufe des Erbprinzen zu Braunschweig und Lüneburg, die unter Entfaltung großer höflicher Pracht gefeiert wurde, fällt bereits in den frühen Morgenstunden eine überaus zahlreiche Menge die festlich geschmückten Straßen. Das Wetter war schön. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Gefolge um 9 Uhr 55 Min. hier ein. Auf dem Bahnhofs war großer Empfang. Die Begrüßung zwischen den Majestäten und dem Herzogspaar war überaus herzlich. In sechsspannigen Calawagen à la Daumont fuhren die Fürstlichkeiten ins Residenzschloß. Ein vielaulenköpfiges Publikum jubelte den Fürstlichkeiten zu. Die Majestäten nahmen im Residenzschloß Wohnung und wurden von den bereits versammelten Gästen begrüßt. Im Residenzschloß empfing der Kaiser bald nach seiner Ankunft den neuernannten Braunschweigischen Gesandten am Preussischen Hofe Wirklichen Geheimen Legationsrat v. Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Zugewand war hierbei in Vertretung des Staatssekretärs der Gesandte v. Treutter. Um 1 Uhr war im Residenzschloße Familienfestmahlstafel, für das Gefolge Marischallstafel. Die Fahrt der Fürstlichkeiten vom Schlosse zur Burg Dankwarderode bot ein prächtiges Schauspiel. Der Erbprinz wurde in einer Prunkkarosse, gezogen von einem Sechsgespann, zur Taufe gefahren. Gegen 6 Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten unter großem Vortritt durch den Verbindungsgang von der Burg in den Dom und am Grabmale Heinrich des Löwen vorüber auf den hohen Chor. Unter großem Vortritt und während das Gefolge und der Ehrendienst sich jedesmal ihren Herrschaften unmittelbar anschlossen, hatte der feierliche Zug der Fürstlichkeiten, geleitet von den Klängen der Orgel, den Dom durchschritten. Der Hof- und Komprediger Dr. v. Schwarz hielt die Taufrede über die Worte aus dem 1. Buch Moses: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Der Domchor trug a capella mit großer Parteilichkeit das Lieblings-

Wirkung der heutigen Gewehrgehöschosse

Von Generalarzt z. D. Dr. Rörting, Berlin

Daß die alten Weichbleigehöschosse auf die Entfernung von etwa 150 bis 300 Meter bei Salven geschlossener Bataillone gegen stehende Ziele gleicher Art eine außerordentlich verblühende Wirkung ausübten, zeigen die Verlustzahlen der großen Schlachten des siebenjährigen Krieges wie der Befreiungskriege. 32 bis 38 vom Hundert der Kopfstärke, die bei Kolin, Zorndorf, Eylau lieben blieben, haben sich als Durchschmittsverlust in den neuesten Kriegen kaum wiederholt, wenn auch an einzelnen Tagen in bestimmten Gefechtsmomenten bei einzelnen Truppen erheblich mehr Kämpfer außer Gefecht gesetzt wurden. So verloren unser Regiment 16 bei Mars la Tour in Dreiviertelstunden 68 Prozent, das Regiment 52 bei Bionville in vier Stunden 52 Prozent, die japanische Brigade Rambu am 5. März 1905 in der Schlacht von Mukden in wenigen Stunden fast 90 Prozent, das erste serbische Infanterieregiment der Drinadivision bei Monastir 1912 60 Prozent ihres Bestandes. Immer war es ein Nahkampf, der so große Opfer kostete. Dann ließ auch das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten eine unheimliche Steigerung bis zu 60 Prozent der Betroffenen erkennen. Es sind das heutzutage Ausnahmen; sie können sich aber in jedem Kriege wiederholen, wenn nationale Aufbebung die Erbitterung bis zur Siedehitze entzündet und mangelnde Kultur die Schonung des außer Gefecht gesetzten Feindes verhindert. Umstände der Art traten im letzten Balkankriege nicht selten zutage; ihnen, sowie der Bevorzugung und Durchführung frontaler Angriffe ist es zuzuschreiben, wenn die bis jetzt bekannten Verluste an Gefallenen und Verwundeten in beiden Kriegen zusammen mit 31,3 v. H. der mobilen Armees erheblich höher erscheinen als beispielsweise bei uns 1870/71 (9,2 Prozent) und bei den Japanern und Russen 1904/05 (19 bzw. 15,3 Prozent).

Ein nicht geringeres Interesse, als das Verhältnis der Verwundungen zur Kopfstärke, erregte die Beschaffenheit

der Wunden in der neueren Zeit. Der erste Krieg, in dem ein Geschösch mit großer Anfangsgeschwindigkeit benutzt wurde, der von 1870/71, hatte gezeigt, daß Verletzungen aller von festen Wänden eingeschlossenen Körperteile: des Schädels, des Herzens, der Gelenke, vor allem aber der Nierenknoden, innerhalb einer Schußweite bis zu 1000 Meter außerordentliche Verletzungen verursachen; Wirkungen, die die Heilbestrebungen in der vorantiseptischen Zeit nur zu oft vereitelten. Untersuchungen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, stellten fest, daß der explosive Charakter der Wunden im geraden Verhältnis steht zur lebendigen Kraft des Geschösches, dem Produkt aus Masse und Geschwindigkeit. Nun wurde, etwa seit 1885, das Kaliber der Geschösches verkleinert, der Bleikern in einen glatten Stahl- oder Nickelmantel eingehüllt, die Geschwindigkeit durch neue Treibmittel (Blättchenpulver) gewaltig gesteigert. Unser altes Bändnadelgeschösch wog 31 Gramm, hatte 16,6 Millimeter Kaliber und 300 Meter Anfangsgeschwindigkeit; das Chassepot 25 Gramm — 11,8 — 420; die jetzt bei allen Armeen eingeführten Mantelgeschösches wiegen durchschnittlich 12 Gramm, haben ein Kaliber von 6,5 bis 8 Millimeter und eine Anfangsgeschwindigkeit von 700 bis 800 Meter. Sie waren in allen Kriegen in Gebrauch seit dem Feldzuge der Italiener in Abyssinien, also seit 1896. Da zeigte sich, daß diese kleinen Geschösches infolge ihrer enormen Geschwindigkeit innerhalb 1200 Meter Verwundungen an den Knochen anrichteten, die den innerhalb 150 Meter beobachteten der alten, fast noch einmal so dicken Weichbleigehösches nicht ungleich waren, sondern sie übertrafen. Gleichzeitig wurde aber auch beobachtet, daß reine Weichbleigehösches verhältnismäßig einfache, glatte Wunden mit kleinen Dehnungen verursachten, die um so schneller heilten, je mehr die Wundbehandlung vervollkommenet ward. Da nun fast 65 Prozent der Gewehrgehöschwunden solcher Art sind, so bildete sich der falsche Begriff des „humanen“ Geschösches aus. Wie sehr diese Anschauung irre geht, erhellt schon daraus, daß die Zahl der Gefallenen und auf den Ver-

bandplagen Gestorbenen sich in den letzten Kriegen gesteigert hat, teils infolge der oben erwähnten Taktik, sicher aber auch infolge der erhöhten Verblühungsgefahr. Denn das Kleinkalibergeschösch durchschneidet die Blutgefäße wie ein Meißel, während das alte Bleigehösch sie häufig nur quetschte und zur Seite drängte, wenn sie ihm im Wege lagen. Zählten wir 1870/71 3,4 Prozent der Kopfstärke an Toten durch Waffengewalt, so hatten die Russen in der Mandschurei 4,8, die Japaner 9,6. Für Serben und Bulgaren im Balkankriege dürften 10 Prozent in Ansatz gebracht werden, von denen 7 bis 8 auf dem Schlachtfelde resp. in den ersten 24 Stunden erlagen. Also mit der Humanität des modernen Geschösches ist das eine eigene Sache. Wenn gleichwohl heute die Ausichten auf Wiederherstellung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit für einen Verwundeten, der lebend vom Schlachtfelde zurückkommt, unvergleichlich viel besser sind als vor wenigen Jahrzehnten, so liegt das an den ungeheuren Fortschritten der Wundbehandlung, an den praktischen Ergebnissen der Anti- bzw. Aseptik, die sich aufbauen auf den Forschungen zweier der größten Wohltäter der Menschheit: Joseph Listers und Robert Kochs. Nach 1870/71 starben von den Verwundeten 11 Prozent, fast ausnahmslos infolge von Wundkrankheiten, die jene Männer erforscht und vermeiden gelehrt haben. 17 Prozent der an den Gliedmaßen Verwundeten verfielen der verhängnisvollen Amputation; an dem schweren Eingriff selber ging fast die Hälfte (46,1 Prozent) zugrunde. Und heute? Im ostasiatischen Kriege 1904/05 starben von den in ärztliche Behandlung gelangten Verwundeten 5,1 Prozent, 0,5 Prozent wurden amputiert. Im Balkankriege 1912/13 starben bei Bulgaren, Serben und Griechen in den Lazaretten 2,4 Prozent; über die Zahl der Amputationen liegt noch nichts einigermaßen Zuverlässiges vor; wegen der langen Landtransporte, die schlecht vorbereitet waren. Daß an solchen Operationen heute noch ein Verwundeter stirbt, wird eine seltene Ausnahme sein. — In der modernen Wundbehandlung liegt die Humanität, nicht im Geschösch!

led der Herzogin vor: „Der Herr ist mein getreuer Herr.“ Es folgte der Taufakt. Nach dem Gebete des Geistlichen und dem „Ja“ der Paten taufte der Geistliche den Erbprinzen auf die Namen Ernst August Georg Wilhelm Christian Ludwig Franz Joseph Nikolaus. Nun sang die Gemeinde: „Glorie, nimm Dein Schicksal an.“ Der Geistliche segnete Käuffling und Ritter ein, während der Donner des Artilleriefaluts von fern her bis in die Kirchenhallen drang und der Chorgesang: „Sollt ich meinen Gott nicht singen?“ einsetzte. Der Käuffling wurde von der Oberhofmeisterin wieder übernommen und aus dem Dom in die Burg getragen. Die Fürstlichkeiten folgten unter Orgelklang. Nach der Taufe nahmen der Herzog und die Herzogin in der Burg Dankwarderode die Glückwünsche entgegen. Um 8 Uhr war Galafest für die Fürstlichkeiten im großen Saale, für die anderen Gäste in der „Galle“ des Residenzschlosses. Der Kaiser hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen. — Den Schluß des Festtages bildete ein Fackelzug mit Serenade. Etwa 2000 Sänger und 4000 Fackelträger bewegten sich in langem Zuge nach dem Schloßplatz, wo sie Aufstellung nahmen. Nachdem das erste Lied verklungen, erschienen die Fürstlichkeiten auf dem Balkon des Schlosses und hörten den Vortrag des Niederländischen Dankgebets. Hierauf hielt Stadtrat von Frankenberg eine Ansprache. Nach einem weiteren Liede wurden der Dirigent Hof- und Domkantor Wilms, sowie die Vorstände der Vereine in das Schloß befohlen. Eine gewaltige Menschenmenge wohnte der Veranstaltung bei und brachte den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften lebhafteste Guldigungen dar. Am Sonntag nahmen der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin, sowie die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten vormittags am Gottesdienste im Dome teil. Im Anschluß hieran hörten die Fürstlichkeiten in der Burg Dankwarderode Gefangensvorträge von Schulkindern Braunschweigs. Mittags und abends war Familientafel im Residenzschloß. Der Kronprinz und die Kronprinzessin und Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich haben Braunschweig am Sonntag früh wieder verlassen. Das Kaiserpaar, das Prinzenpaar August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Waldemar von Preußen haben gestern abend Braunschweig wieder verlassen. Die Kaiserin ist nach Station Wildpfael gefahren, während der Kaiser seine Reise nach Weimar fortsetzte.

— Die Gemahlin des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist nach längerer Krankheit am Montagfrüh gestorben.

— Eine Nachwahl zum Reichstage ist in Kobura nötig geworden, da der nationalliberale Vertreter Dr. Quard, bisher vortragender Rat im Ministerium, die Stelle als Chef der Koburger Ministerialabteilung angenommen hat. 1912 wurde Dr. Quard mit 1000 Stimmen Mehrheit gegen den Sozialdemokraten in der Stichwahl gewählt.

— Der Landtag von Neuh. J. L. bewilligte 455 000 Mark zum Bau einer Bahn Schleiz—Roosbach, die Sachsen für 3 300 000 Mk. bauen wird. Gleichzeitig beschloß der Landtag den Bau einer weiteren Bahn im reußischen Oberland durch Sachsen in Aussicht zu nehmen und die Stadt Saalburg an irgendeine Bahnlinie anzuschließen, ganz gleich, ob das von Tanna oder Schleiz aus durch das Königreich Sachsen geschieht.

— Numerus clausus für auswärtige Studenten. Der preussische Kultusminister hat einen Numerus clausus für auswärtige Studenten eingeführt, nach dem von jeder Nation in Zukunft nur noch 900 Studierende zugelassen werden. Diese Zahl bezieht sich auf sämtliche zehn preussische Universitäten. Naturgemäß wird die Zahl 900 nur von den Studierenden einiger weniger Nationen erreicht; sie bedeutet eigentlich nur für Rußland, von wo alljährlich mehrere tausend Studenten nach Deutschland zum Besuche der Universitäten kommen, eine Beschränkung.

— Die Gesamtzahl der Interkristen der sächsischen Geistlichen, die sich gegen die Beaufsichtigung der Quertreibereien wenden, beträgt nunmehr 697. Der „Arbeiter“, das Organ des Verbandes, S. 11 Berlin, wird in der nächsten Nummer eine Erklärung des Verbandsvorstandes bringen.

Aus dem Auslande

Oesterreich - Ungarn

— Das Abendbulletin über das Befinden des Kaisers besagt, daß nach einer durch Hustenreiz etwas mehr gestörten Nacht der Husten tagsüber relativ geringgradig war. Der objektive Befund ergab eine, wenn auch nur unbedeutliche Verminderung der katarrhalischen Erscheinungen. Im übrigen ist keine Veränderung eingetreten.

— Der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation nahm den Vorschlag des Ministeriums des Äußern an. Der Dispositionsfonds wurde bewilligt. — Der Heeresauschuss der österreichischen Delegation setzte die Verhandlungen über das Heeresordinarium fort; Ministerpräsident Graf Stürgkh bekämpfte die wegen Anwendung des § 14 auf die Rekrutenvorlage für 1914 erhobenen Vorwürfe und widerlegte die dagegen erhobenen verfassungsrechtlichen Bedenken.

— Oesterreichische Vorlesungen in Rom wegen der Demonstrationen. Wie ein Telegramm meldet, hat der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom wegen der in mehreren Städten Norditaliens veranstalteten Kundgebungen gegen Oesterreich bei der italienischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen erhoben.

— Ein neues Fliegerregiment. Die Kriegsverwaltung hat die Formierung eines neuen Fliegerregiments, aus acht Kompanien bestehend, angeordnet.

— Der König stiftete zugunsten der beim Erdbeben in Verletta Verunglückten 100 000 Lire.

— Das Erdbeben auf Sizilien. Der „Messaggero“ berichtet, nach dem im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingetauschten Depeschen seien infolge des Erdbebens etwa 100 Menschen getötet und 120 verletzt worden. Der telegraphische Dienst werde im Laufe des Tages wieder hergestellt sein. Der Eisenbahnverkehr zwischen Ragano und Acinale werde durch Umsteigen aufrechterhalten. — Das Kriegsministerium hat Truppen, Lebensmittel, Zelte und Sanitätsmaterial abgeschickt. Das Rote Kreuz ein Feldlazarett. Der Ministerpräsident hat den Präsekte be-

auftragt, im Einvernehmen mit den Ortsbehörden für die Unterbringung der Obdachlosen zu sorgen.

Frankreich

— Die Stichwahlen sind in Frankreich ohne besonderen Zwischenfall verlaufen. Die Zahl der Wähler war größer als im ersten Wahlgange. In Paris und den Vororten wurden neun Sozialisten gewählt. Gewählt wurden u. a. der Sozialist Grabant gegen einen Liberalen und der Redakteur der „Humanité“ Jean Longuet, ein Enkel von Karl Marx. Trotz des Regens, der von 7 Uhr abends an niederging, standen große Menschenmassen vor den Redaktionen der Zeitungen, wo die Wahlergebnisse dem Publikum durch Projektionen bekanntgegeben wurden. Um Mitternacht waren von 251 Wahlergebnissen 181 bekannt. Danach verlieren die Konservativen 1 Sitz und gewinnen keinen, die Liberalen gewinnen 3 und verlieren keinen, die Progressiven gewinnen 8 und verlieren 6, die republikanischen Radikalen gewinnen 8 und verlieren 8, die sozialistischen Radikalen gewinnen 3 und verlieren 3, die unabhängigen Sozialisten gewinnen 14 und verlieren 12, die unabhängigen Sozialisten gewinnen 3 und verlieren 4, die geeinigten Sozialisten gewinnen 23 und verlieren 5, die neue Arbeiterpartei (revolutionäre Sozialisten) erhält einen Sitz.

Belgien

— Der belgische König hat den bekannten Politiker der Rechten Charles Woeste in den erblichen Grafenstand erhoben.

England

— Das dänische Königspaar in London. Der König und die Königin von Dänemark sind am Sonnabend nachmittag in London eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie von dem englischen Königspaar, der Prinzessin Mary, der Königin Alexandra und den übrigen Mitgliedern des Königshauses empfangen.

Albanien

— Landung von Kretern. Aus Durazzo wird gemeldet: Der Waffenstillstand wurde von den Epuloten nicht angenommen. Gestern sind 200 Kreter unter dem Befehl griechischer Offiziere mit Waffen und Munition in Santi Quaranta angelangt. Die Offiziere nahmen vor der Landung die griechische Kokarde ab. Heute geht der erste Sanitätszug von hier ab.

Ägypten

— Konflikt zwischen Muselmanen und Griechen. In Port Said brach ein schwerer Konflikt zwischen den dortigen Muslimen und Griechen aus. Es kam zu Zusammenstößen, wobei die ersteren die orthodoxen Kirchen vollständig zerstörten.

Amerika

— Nach im Staatsdepartement eingegangenen Meldungen haben die Russen heutzutage den allgemeinen Angriff auf Tampico begonnen.

Mexiko

— Präsident Gueria erließ ein Dekret folgenden Inhalts: Jeder Handelsverkehr mit der Union hört auf. Kein Schiff, das unter der Unionsflagge fährt oder amerikanischer Herkunft ist, darf in mexikanische Häfen einlaufen. Die aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommenden Waren werden dem Gericht übergeben.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 11. Mai 1914

— Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian werden morgen Dienstag abends 7 Uhr mit Automobil vor der Jägerkaserne in Freiberg eintreffen und an dem gemeinschaftlichen Essen der Offiziere im Kasino teilnehmen. Im Gefolge der Prinzen befinden sich Generolleutnant v. Carlowsky, Hauptmann v. Schweinitz und Oberleutnant Graf zu Münster.

— Bei Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Mathilde fand gestern mittag in der Villa zu Postertwitz Familientafel statt.

— Der Generalmusikdirektor am königlichen Hoftheater, Weheimer Hofrat Ernst Edler von Schuch, ist gestern abend in seinem Heim zu Weintraube-Stöckchenbroda an Lungenentzündung gestorben.

— Die nächste Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtes beginnt Dienstag den 19. Mai.

— Zur Verhütung jährlicher Brandstiftungen veranlaßt das Ministerium des Innern die unteren Verwaltungsbehörden unter Hinweis auf die an die Kreis- und Hauptmannschaften ergangene Verordnung, beim Raufen der wärmeren Jahreszeit die bestehenden Vorschriften über das Rauchen, Feueranzünden und sonstige feuergefährliche Handlungen in Waldungen sowie das Gebahren mit Fackeln und deren Verwahrung vor Kinderhänden, in wachsender Erinnerung zu bringen. Die Einhaltung dieser Vorschriften ist streng zu überwachen.

— Die Flugpost Dresden-Leipzig, die gestern fliegen sollte, wurde wegen des böigen Wetters auf Montag verschoben. Es sind insgesamt 50 000 Postkarten, darunter einige Tausend Schülerpostkarten aufgegeben worden.

— Das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden-Neustadt, Ritterstraße 1, gegenüber dem königlichen Finanzministerium, wird Mittwoch den 13. Mai nach erfolgter Reinigung wieder eröffnet. Eine ganze Anzahl Neuerwerbungen konnte Aufnahme finden. Im Raum der volkstümlichen Sitten und Gebräuche sind zwei Büchereien, eine für Wasser, die andere für Erz, aufgestellt. Die erstere soll sich im Erzgebirge bereits mehrere Male aufs glücklichste bewährt haben. Sodann ist eine große Vitrine unserem heimischen Spielzeug, den köstlichen kleinen Figuren und Häusern aus Seifen und zierlichen Jahrmarktshütchen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeräumt worden. Im Wendezimmer ist der Behang des Himmelbettes mit bunten Bändern, die anlässlich der Kindtaufe von den Paten gestiftet werden, versehen worden, und ein reichendes, überreiches Biederfeldchen zeigt, wie die Wenden der Niederlausitz einen kleinen Erdenpilger bei seinem ersten Kirchenbesuch schmücken. Auch im Sommerhalbjahr wird das Museum Mittwochs und Sonnabends geöffnet sein.

um zumal den Kindern Gelegenheit zu geben, die Sammlung zu besuchen.

— Sächsentag Dresden 1914. Welch großem Interesse die Veranstaltung dieses großen vaterländischen Sächsen-Heimatfestes (vom 4. bis 6. Juli) besonders bei den Sachsen, die fern der Heimat leben, begegnet, beweist ein Beschluß des Sachsenvereins in Nürnberg. Der Verein wird alle in Bayern lebenden Sachsen um sich scharen und mit Banner zum Sächsentage erscheinen. Der Sonderzug geht in Nürnberg früh ab. Die Sachsen in Bayern bringen die vollständige Kapelle des ersten bayerischen Chevauleger-Regiments unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Scharf (ebenfalls ein Sachs) mit und werden so ihren Einzug in Dresden halten. Sonderzüge sind weiter aus Wien, Berlin, dem Rheinlande, Wiesbaden, Hannover, Hamburg und Altona, Schleswig-Holstein, Posen usw. zu erwarten. Auch aus Amerika werden die Sachsen geschlossen erwartet.

— Der Geschäftsbericht des Verbandes für Jugendhilfe in Dresden, Rothringer Straße Nr. 2, erscheint heute für das Jahr 1913. Er bietet eine interessante Uebersicht über die Wege und Ziele dieser gemeinsamen Organisation der freiwilligen Liebeskräfte auf dem Gebiete des Jugendschutzes in Dresden: Haben sich doch hier bereits 65 Dresdner Vereine und Vereinigungen zu gemeinsamer Tätigkeit zusammengefunden, von denen sich 47 unmittelbar an der Vereinsarbeit beteiligen. Als Sonderabteilung ist die Landesgruppe Königreich Sachsen für Jugendhilfe seit dem 1. Februar 1913 begründet, der bisher 39 Behörden, 194 politische, Kirch- und Schulgemeinden, sowie 32 Vereine und sonstige Korporationen Sachsens beigetreten sind. Ihre Geschäftstätigkeit ist auf interlokale und interstaatliche Jugendhilfe gerichtet und dient der Jugendwanderfürsorge. Von besonderem Interesse ist das dem Geschäftsbericht beigelegte statistische Material. Es gibt nach einem gut durchgearbeiteten System einen zahlenmäßigen Uebersicht über das gesamte Arbeitsgebiet, das sich in vier große Gruppen gliedert, in das Ermittlungsverfahren, in Jugendgerichtshilfe, in Schulaufsicht und in Beschaffung sonstiger Hilfe, insbesondere von Arbeit, Lehre und Unterkunft. Das gemeinnützige Unternehmen zeigt auch die Gesamtleistung, die im Berichtsjahre 2649 Jugendliche umfaßt hat, zu denen noch 217 bei der Landesgruppe kommen. Beachtenswert sind hierbei die Darstellungen über Inhalt und Form der Einzelarbeiten und ihres Wertes, die eine Reihe neuer Gesichtspunkte bringen. Der Geschäftsbericht wird gewiß in weitem Umfange von der Notwendigkeit und der Bedeutung der hier geschaffenen Organisation überzeugen und ihr weitere Freunde gewinnen. Er kann von der Geschäftsstelle des Verbandes für Jugendhilfe in Dresden, Rothringer Straße 2, unentgeltlich bezogen werden.

Bauten, 11. Mai. Die Bauhner Rote-Kreuz-Woche wurde gestern mit großen öffentlichen Veranstaltungen beschlossen. Im Laufe der Woche hatten schon Haus-sammlungen und Festaufführungen im Stadttheater und Palasttheater stattgefunden. Die Aufführungen im Stadttheater wurden von den hiesigen ersten Gesellschaftskreisen geboten. Heute fand ein Festzug nach dem Hofe der Königin-Albert-Kaserne des Infanterieregiments Nr. 103 statt. Auf dem Kasernenhofe und in der dortigen Exerzierhalle wurden Massenchor von Schulkindern vorgetragen, Radfahrereigen und Papierfischen geboten; außerdem gab es eine Uebung der Sanitätskolonnen von Bauten und Radibor. Den Vorführungen wohnten auch der Divisionskommandeur Generalleutnant Eder von der Planitz, die Brigadefeldkommandeure Generalmajor v. Gersdorff und Schramm, sowie Kreis-hauptmann v. Graushaar bei, sowie ein noch vielen Hunderten zählendes Publikum. Die Haus-sammlung hatte ein Ergebnis von zirka 2200 Mark. Eine Lotterie war, nachdem die Lose zum großen Teil schon verkauft waren, verboten worden.

Bauten, 9. Mai. Ein unfreiwilliges Bad hat gestern vormittag in der Elbe eine Frau genommen, die von der Schöppe am Grundstück Fischergasse 6 bei einer Beschäftigung in das Wasser fiel. Sie konnte sich glücklicherweise an der Schöpfvorrichtung der Schöppe festhalten. Auf die Hilfe der Frau kam ein Nachbar herbei, der die Frau aus dem dort zwei Meter tiefen Wasser wieder herauszog.

Chemnitz, 9. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten für das 27. Mitteldeutsche Bundesfesten 2000 Mark. — Für das Krankenhaus im Rüdowalbe wurde als dritte Rate ein Beitrag von 465 620 Mark bewilligt.

Chemnitz, 10. Mai. Ueberrufen wurde von einem Automobil der 62jährige Wirtschaftsbefitzer Günther aus Abatz. Er hielt mit seinem Gehirte auf dem Kaiserplatze, als das Auto herankam und ihn umfihr. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er verstarb.

Johannisbad Schneewitz bei Kamenz, 9. Mai. Unser anmutiges Gelände, das jetzt im frischen Maigrün steht und zur Luftkur einladet, war heute zur willkommenen Abwechslung der Kurgäste militärisch besetzt. Die erste Kompanie des 13. Infanterieregiments Nr. 178 aus Kamenz konzentrierte sich an der Straßenkreuzung Johannisdorf-Rosenthal zum friedlichen Abkochen nach vorausgegangenem Gesichte. Ein reizvolles Bild: Gewehrpyramiden, aufgestapelte Tornister, Feuerherde mit Kochtöpfen und Feldkesseln, im grünen, schattenspendenden Abhänge die lagernden Rinnschichten beim selbstbereiteten Mahle: Rindfleisch mit Kartoffelstücken. Es ist eine Freude, zu sehen, wie schnell, zweckmäßig und geordnet so eine Massenpeisung vor sich geht. Mit einfachen Mitteln den Zweck erreichen, darin ist unser wohlbiologisch orientiertes Heer vorbildlich. Die Ration wurde radikal aufgezehrt, ein Beweis, daß sie aus guter Küche kommt. — Wir wurden durch plötzliches Gewehrfeuer auf die Truppe aufmerksam. Die angreifende Abteilung war unter Deckung im Laubwald nahe herangekommen. Es entspann sich ein scharfes Gefecht, das sich überraschend schnell entwickelte, denn es war ein Ueberfall auf eine abkochende Abteilung.

Freiberg, 10. Mai. Zum 7. Sächsischen Mittel-landsstage wurden bereits Freitag und Sonnabend früh Sitzungen des Gesamtverbandes und des geschäftsführenden Vorstandes abgehalten. Die Hauptversammlung begann Sonnabend nachmittags 5 Uhr im „Bayerischen Garten“. Sie wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden

Herrn Landtagsabgeordneten Wiener-Chemnitz geleitet. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der über die (Stellungnahme der Mittelstandsvereingung bei den nächsten Landtagswahlen Beschlüß gefaßt wurde. Darin wird gesagt, daß die Mittelstandsvereingung ein Programm aufstellen wolle über ihre wirtschaftlichen Bestrebungen und daß sie nur diejenigen nationalen Kandidaten unterstützen will, die sich von vornherein verpflichten, im Einverständnis mit ihrer Partei für den nationalen Stichwahlkandidaten einzutreten. Es folgten Vorträge über „Submissionsamt“ u. a. Abends folgte ein vom hiesigen Mittelstandsbund im Livoli veranstalteter Begrüßungsabend. Die öffentliche Versammlung begann Sonntag vormittags 11 Uhr im „Schwarzen Hof“. Ihr wohnten als Vertreter des Ministeriums des Innern Kuntshauptmann Dr. Bollmer-Freiberg und für das Finanzministerium der Geheime Finanzrat Dr. Hedrich bei. Die Versammlung wurde wieder vom Landtagsabgeordneten Wiener geleitet, der bekannt gab, daß in der vorausgegangenen Vorstandssitzung Herr Bürgermeister Dr. Eberle-Rossen zum neuen Vorsitzenden der Sächsischen Mittelstandsvereingung gewählt worden sei, welche Mitteilung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem ein Guldigungstelegramm an den König abgefaßt worden war, hielt Herr Dr. Eberle-Rossen einen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht.

Leipzig, 9. Mai. Die Enthüllungsfest für das Schillerdenkmal des Leipziger Schillervereins fand heute vormittag hier statt. Der Feier wohnten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei.

Leipzig, 10. Mai. Unter den vielen deutschen Kongressen, die heuer in Leipzigs Mauern anlässlich der internationalen Buchgewerbeausstellung dort abgehalten werden, verdient der zu Pfingsten stattfindende 9. deutsche Esperantokongreß besonders genannt zu werden. Einerseits wegen seiner Eigenart und andererseits wegen seiner nahen Beziehung zur Buchgewerbeausstellung. Ist doch Esperanto bei der Ausstellung in der „Straße der Nationen“ mit einem eigenen Pavillon vertreten, in welchem alles zu schauen ist, was auf die Bedeutung und Verbreitung der Welthilfssprache Bezug hat. Was den Esperantokongreß selber betrifft, so dauert derselbe vom 30. Mai bis 3. Juni. Es werden an über 500 Teilnehmer erwartet, darunter auch eine Reihe von Ausländern. Das Ehrenpräsidium hat inne der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittrich, der Kreishauptmann v. Burgsdorff und der kommandierende General des 2. sächsischen Armeekorps, Erzengel v. Raffert. Von den Kongreßveranstaltungen ist besonders erwähnenswert die feierliche Kongreßöffnung im Buchgewerbehaus am ersten Pfingstfeiertag vormittags 11 Uhr, wo die ausländischen Delegierten sprachen, die Konferenz der verschiedenen Esperantoverbände und eine Reihe Sonderführungen, so vom deutschen akademischen Esperantobund und von der katholischen Esperantounion. Alles in allem genommen, dürfte auch dieser Kongreß wieder wesentlich zur Verbreitung des Kulturfaktors Esperanto beitragen.

Leipzig, 10. Mai. Der Landesverein Königreich Sachsen im Bunde deutscher Krankenkassenbeamten hielt am Sonntag hier seine von zahlreichen Delegierten aus ganz Sachsen besuchte Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Weber-Leipzig erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der Mitglieder sich von 646 auf 746 erhöht habe. Dann folgten zwei Referate. Dazu wurde folgende Entschlieung angenommen: Die in Leipzig tagende, von 400 Vertretern besuchte Versammlung des auf nationaler Grundlage errichteten Landesvereins der Krankenkassenbeamten Sachsens verurteilt das die Interessen der Kollegenschaft aufs schwerste schädigende Treiben der in dem sozialdemokratischen Verbände der Bureauangestellten organisierten Angestellten, die Parteiprinzipien zu Liebe Wohlworbene und in Aussicht gestellte Rechte der Kollegenschaft illusorisch zu machen suchen. Die Versammlung erblickt nur in dem Landesverein Königreich Sachsen im Bunde deutscher Krankenkassenbeamten die wirkliche Standsvertretung und beauftragt den Vorstand bezüglich

lich Schaffung einer Landespensionskasse für die gesamte Kollegenschaft Sachsens auf dem beschrittenen Wege fortzuführen und bei der Regierung wegen baldiger Errichtung nachmals bereit zu werden.

Leipzig, 10. Mai. Der Rot-Kreuztag nahm am Sonntag seinen Fortgang. Vormittags fand auf dem Fleischerglaz eine Uebung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Gegenwart des Kronprinzen von Sachsen unter Leitung von Generaloberarzt Dr. Kiebling statt. Der Uebung, die einen vortrefflichen Verlauf nahm, wohnten auch Vertreter staatlicher und städtischer Behörden bei. Nachmittags 1 Uhr nahm Kronprinz Georg das Frühstück beim Kreisauptmann v. Burgsdorff in der Kreisauptmannschaft ein. Um 12 Uhr hatte im Zoologischen Garten das weltstämmliche Fest seinen Anfang genommen, das sich eines sehr regen Besuches schon in den ersten Stunden zu erfreuen hatte.

Plauen i. V., 9. Mai. Wegen Untrene festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurden ein Handlungsgehilfe aus Trebach, weil er seinem Herrn, einen hiesigen Fabrikanten, 200 Mark Geld und für 1500 Mark Silbereien, Schürzen und Tapiseriefachen gestohlen und die Waren an auswärtige Händler verkauft hatte, und zwei andere junge Kaufleute von hier, die ihm bei seinem Treiben durch Rat und Tat behilflich gewesen waren.

Riesa, 9. Mai. Der Verkehrsausschuß der Dresdner Handelskammer besichtigte gestern unter Führung des Kammermitgliedes Kaufmann Branne hier die hiesigen Hafen- und vor allem die schon seit langem als unzulänglich erkannten Elbschiffanlagen. Der Ausschuß war auf einem Dampfer der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften hier eingetroffen. Während der Rückfahrt hielt der Ausschuß an Bord des Dampfers eine Sitzung ab.

Schwarzenberg, 10. Mai. Eine Stiftung von 15 000 Mk. hat der ehemalige Hofkapellmeister Landvogt dem Bezirksverbande überwiesen.

Stolpen, 9. Mai. Unter rätselhaften Umständen wurde gestern nachmittag der Privatrat O. Reuner von hier in einem Teiche in Lauterbach tot aufgefunden. Reuner hatte die beiden Leiche gepachtet und betrieb in ihnen eine Karpenzucht. Nach der Lage der Dinge läßt sich annehmen, daß Reuner vielleicht nach einem Ohnmachts- oder Schlaganfall in den Teich gestürzt und dabei ertrunken ist.

Greiz, 9. Mai. Straßensübergabe. Gestern nachmittag wurde die neue Friedrich-Knoll-Strasse landespolizeilich abgenommen. Der König von Sachsen verlieh aus Anlaß der Straßensübergabe dem hiesigen Oberbürgermeister Thomaß das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens, der fürstregent dem Oberbaumeister Knoll von der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden das Reichs-Offizierskreuz und dem Leiter des Straßenbaues Bauamtmanu Preker in Greiz das Ehrenkreuz dritter Klasse.

Eisenach, 9. Mai. Im Rastatal und in ganz Westthüringen herrschten in der Nacht zum Sonntag nach vorübergegangenen starken Gewittern wolkenbruchartige Regengüsse, die allenthalben großen Schaden anrichteten. Die Obstbaumblüte gilt als vernichtet.

Hamburg, 9. Mai. Die Hamburger Polizei verhaftete heute eine Kontoristin, die des Landesverrats beschuldigt wird. Sie hatte von einer hiesigen großen Werk, die sich mit dem Bau von Kriegsschiffen befaßt, durch Mittelstelpersonen Pläne von Modellen neuer Kriegsschiffbauten verschafft und den französischen Behörden diese angeboten. Einmal ist ihr das gelungen. Als sie aber ein zweites Mal Pläne forsichenden wollte, wurde sie von ihren Komplizen verraten. Sie soll heute nach Leipzig überführt werden.

Letzte Telegramme

Zum Tode Schuch's Dresden, 11. Mai. Graf Seebach stattete heute vormittag im Namen der Generaldirektion der königlichen Hoftheater der Witwe des gestern abend in seiner Villa in Niederhöhnitz verstorbenen Generalmusikdirektors Geheimen Hofrat v. Schuch einen Beileidsbesuch ab. Graf Seebach

hat anlässlich des Todes v. Schuchs seine Reise nach Paris, die er gestern antreten wollte, aufgegeben. Se. Majestät der König wurde telegraphisch von dem Hinscheiden von Schuch in Kenntnis gesetzt. Das Begräbnis findet den bisher getroffenen Bestimmungen gemäß am Donnerstag auf dem Johannisriedhof in Zalkewitz statt.

Dresden, 11. Mai. Zum Ableben des Generalmusikdirektors Ernst v. Schuch schreibt die „Berliner Morgenpost“: Für die musikalische Welt bedeutet das Hinscheiden dieses glänzenden Dirigenten einen schweren Verlust. Ganz besonders aber verliert Dresden in ihm einen Künstler, der durch vier Jahrzehnte an der Spitze der Hofoper den musikalischen Ruf der sächsischen Hauptstadt gemehrt hat und in seiner Person allein schon eine Anziehungskraft allerersten Ordnung war für die Berehrer einer den höchsten Zielen der Kunst zugewendeten musikalischen Betätigung. Das „Berl. Tagebl.“ erinnert daran, daß Schuch in Dresden Weber und Wagner zu Vorgängern gehabt hat und eine gefestigte Tradition vorfand. Trotzdem habe er vermocht, der Dresdner Oper neuen Glanz zu verleihen und was sie in letzter Zeit gewesen, das sei im Grunde sein Werk.

Flugpost

Dresden, 11. Mai. Heute früh sind die beiden Flieger Herr Kömpler um 5 Uhr 12 Min. und Herr Leutnant Meyer um 5 Uhr 20 Min. auf dem Radlger Flugplatz aufgestiegen, um die Flugpost (etwa 50 000 Postkarten) nach Leipzig zu befördern. Herr Kömpler landete um 6 Uhr 30 Min. und Herr Leutnant Meyer um 6 Uhr 50 Min. in Leipzig an, wo ihre Landung glatt erfolgte. Heute nachmittag gedenken die beiden Herren in Leipzig wieder aufzusteigen, um auf ihrem Rückfluge auch die Leipziger Flugpost nach Dresden zu bringen.

Autonngläst

Forst (Raußh), 11. Mai. Auf der Chaussee Forst-Muskau hinter Tschernitz rannte gestern mittag das mit sechs Personen besetzte Automobil des Kaufmanns Arno Döhler aus Forst, des Mitinhabers der Wolfirma Döhler u. Co., gegen einen Baum und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Frau Döhler und eine Tochter sind schwer verletzt, die anderen vier Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Pocken

Greben i. Westf., 11. Mai. Am Sonntag sind hier die Pocken ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind erkrankt; eine von ihnen ist gestorben. Die Kranken sind isoliert.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 12. Mai: Südliche Winde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage: Das Luftdruckmaximum lagert über dem Meere. Eine kräftige Ausbuchtung desselben zieht über das Festland. Innerhalb desselben lagert ein Tiefhoch, das vorübergehend Auflockerung bringt. Die Teilhochbildung ist selten von Westland, die Wetterlage bleibt daher noch unstetig. Bestimmtheit des Wetters ist erst dann zu erwarten, wenn das Tiefhoch sich durch festen Anstieg des Druckes weiter ausbildet.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudweis Radwitz Brandeb. Wehrst. Weitzberg Dresden 8. Mai - 14 - 43 + 41 + 52 + 10 + 37 - 114 11. Mai + 2 - 80 + 51 + 55 + 11 + 35 - 121

15 000 Meter Zephyr mit kleinen Webfehlern 30% billiger im Herrnhuter, Altmarkt 10. Vorjährige Muster bei 10 Meter 60-70 Pfennige.

Uhren Ketten Ringe Goldwaren Gustav SMY Dresden Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str. Größte Auswahl feiner Neuheiten. Billigste Preise.

Diskont: Reichsb. 4 (Conto. 5), Privat-Disk. 3 1/2, Amsterd. 4, Brüssel 5, London 3, Paris 3 1/2, Petersburg 8, Wien 4 1/2 Prozent.

Deutsche Reichsbanknoten

1000	87,60
500	88,00
200	88,25
100	88,50

Deutsche Reichsbanknoten

1000	87,60
500	88,00
200	88,25
100	88,50

Sächsische Staatsbanknoten

1000	87,60
500	88,00
200	88,25
100	88,50

Preussische Staatsbanknoten

1000	87,60
500	88,00
200	88,25
100	88,50

Banknoten

1000	87,60
500	88,00
200	88,25
100	88,50

Notierungen der Dresdner Börse vom 9. Mai

Wichtigste vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Wallenhausstraße 20

Die Schlusskurse sind bei fest verzinslichen Papieren gleich dem Schlusskurs des betreffenden Effekts.

Deutsche Reichsbanknoten	87,60	1000	87,60
Deutsche Reichsbanknoten	88,00	500	88,00
Sächsische Staatsbanknoten	88,25	200	88,25
Preussische Staatsbanknoten	88,50	100	88,50
Banknoten	87,60	1000	87,60
Banknoten	88,00	500	88,00
Banknoten	88,25	200	88,25
Banknoten	88,50	100	88,50

Deutsche Reichsbanknoten	87,60
Deutsche Reichsbanknoten	88,00
Sächsische Staatsbanknoten	88,25
Preussische Staatsbanknoten	88,50
Banknoten	87,60
Banknoten	88,00
Banknoten	88,25
Banknoten	88,50

6 Schlager

bei **Wilhelm Odenwald, Dresden-A.**

Fernsprecher 14 331
Holsteiner Zervelat- u. Salamiwurst Wfd. nur 1.25 Thüringer Landleberwurst Wfd. nur 1.10
Rügenwalder Zervelatwurst (Leberwurst) Wfd. nur 1.40 Braunschweiger Rotwurst, frisch Wfd. nur 1.00
Braunschweiger Schinkenspeck Wfd. nur 1.40 Himbeer- od. Kirschsaff, garant. rein, große Cham.-Fl. 95 b. 5 Fl. 90 Pf.

Luna-Park Dresden

Kemnitz, früher Weltemühle.

Neu eröffnet!

Größte Sehenswürdigkeit Dresdens.

Sensationelle Attraktionen.

Festhafte Beleuchtung. — Täglich ab 3 Uhr Konzerte.
Großer Jubel und Trubel im Ober-Bayrischen Restaurant,
Original-Oberländer-Kapelle. — Original-Bedienung.

Erreichbar in 20 Minuten mit Straßenbahn,
Dampfschiff und Staatsbahn.

Größte Spezial-
Fabrik für

Plakat-Einrahmungen

Max Bäßler

Dresden, Blasewitzer Str. 72

„Wohlthat“

Dr. Fresslaues **Fußbade-Pulver** ist das beste Spezial-Fußpflegemittel, beseitigt übermäßige Schwitzbildung, Juckneurosen, stärkt Fußneroen und -Sehnen, verhindert Wundlaufen und Brennen der Füße und macht dieselben widerstandsfähig.
Preis für 4 Fußbäder 50 Pf. franko.

Amerikanisches Gicht- u. Rheumatismus-Pflaster, auf deutsche Art, vorwärts mit Gummi-Elastikum zubereitet, ist ein vorzügliches Schmerzmittel gegen rheumatische Schmerzen, Entzündungen usw., vielseitig anerkannt.
Preis für 1 Pflaster 75 Pf. franko.

Englischer Wunder-Balsam, welcher in seiner Haushaltung fehlen sollte.
Preis per Fläschchen 30 Pf. franko.
Versand gegen vorherige Einzahlung des Betrages in Briefmarken (Nachnahme 20 Pf. teurer).

Eugen Wunderlich & Co., Versandhaus,
Dresden I, Ritzschestraße 25 pt.

Juwelier Billert

Rosmaringasse 2

Großes Lager in Juwelen Gold- u. Silberwaren.
Gelegenheitsgeschenke in allen Preislagen.

Echt Toledo :: Spanische Handarbeit :: Italienische
Filigranarbeiten :: Neuanfertigung :: Reparaturen.
Werkstatt im Hause

Postkarten mit Photographie, 4 Stück 1 Mark
Dg. 1.40 Mk. liefert **Richard Jähmig**,
nur Marienstraße 12.
Vergrößerungen nach jedem Maße. Aufnahmen bis 8 Uhr

Damen-Hüte

Sporthüte, Kinderhüte in enormer Auswahl!
Hutfabriklager Paul Ostrowsky, Markgrafenstr. 7
Garniert und ungnarniert. Elegante Formen. Billigste Preise.

Im Ballfahrtsort **Rosenthal** bei Ramenz i. S. ist ein
massives zweistöckiges

Haus mit Garten

passend für alte Leute oder Geschäftsleute, sofort zu verkaufen.
Georg Eifel, Erbgerichtsbes.,
Hofenthal 6. Ramenz Nr. 23.

Flechten

Blas- u. trockene Schuppenflechte, Barflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Blaschiden, Aderbeine, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. erzielt empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. W. Schuler & Co., Weidbühel-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Kommunion-Kerzen

zu Fabrikpreisen
Paul Wilhelm Krause,
Schäferstraße 97.
Fabr. Ullmann, Dresden, Wellnerstraße 35, 2

Ulin

entwickelt **Uppig-Haar- u. Bartwuchs** u. verb. Haarausf. 11 Mk. Salomonis-Apoth., Neumarkt 8 u. i. allen Apoth. u. Drog. Dresdens u. Sachsens.

HOFLIEF. HOHEITL. MATHILDE

ih. Kgl. Prinzess. Herz. Z. S.

CARL FRÖTSCHNER
JWELIER u. GOLD-
SCHMIEDENMEISTER
DRESDEN - ALTST.
KÖNIG-JOHANN-STRASSE
EGE SCHIESSGASSE 126
TELEPHON NR 11813.

Afrikanische Weine

der Weißen Väter. • Hervorragende Qualitäts-Weine.
Probekisten von 10 Flaschen zu Mark 13.50 versenden
C. & H. Müller, Flape Nr. 11 bei Althundem in Westfalen.
Vereidigte Maßwein-Lieferanten. Päpstliche Hoflieferanten.

Jednota

Verein kathol. Wenden, Dresden.
Die Beerdigung unf. Wittgl. **Herrn Jakob König** findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr auf dem äuß. kath. Friedhofe statt.
Sonntag, 17. Mai, Gottesdienst um 1/4 8 Uhr in der Hofkirche mit hl. Messe für den verst. **Herrn Jakob König** und gemeinschaftl. Kommunion. Um zahlr. Beteiligung zur letzten Ruhestätte und am Gottesdienste bittet der Vorstand.



Erfinder

welche den gesetzlichen Schutz erwerben und die Erfindung verkaufen wollen, erhalten Rat u. Mitwirkung durch das renommierte (Seit 1903) Patentbüro **Krueger, Dresden, Solbitzstr. 2.**

Schuh-Größe

50 Am See 50.
Größe Kleine Frauenische Größe.
Durch Übernahme des großen Lagers der aufgelösten **Wahmannschen** Schuhfabrik bin ich in der Lage zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können. Ich empfehle:
Elegante Herrenkiesel 11 Mk
Damenkiesel 10 Mk
Halbschuhe, Kinderschuhe, Turnschuhe bes. preisw. **Josef Zeitz**

Sinnreiche Kommunion-Geschenke

Hoflieferant **Heinrich Trümper**,
• Koko Sporer- und Schöbessergasse. •

Heil-

Kopf, Wehndiff., Rheumat., Ischias, Bors., Hust., Berstlopf., Leberbeine, Flechten, Krämpfe, kalte Füße, Uhlmann, Dresden, Wettiner Str. 35, 2
Kopfsch., Haarausf., Kopfschupp., Viele Dantschreiben

Ausverkauf

wegen Erweiterungs-Umbau!
Billige Decken!

Fast sämtliche Decken sollen während des Umbaus ausverkauft werden, unterstehend nur ein kleiner Teil dieser wirklich billigen Gelegenheit.

Ein Posten Tischdecken	jetzt schon von	4.— an
Ein Posten Divanddecken	" " "	7.— "
Ein Posten Satin-Steppdecken	" " "	10.— "
Ein Posten Reise-Decken	" " "	10.— "
Ein Posten Kamelhaar-Decken	" " "	13.50 "

Billige Vorlagen!

Fast sämtliche Vorlagen sollen während des Umbaus ausverkauft werden, unterstehend nur ein kleiner Teil dieser wirklich billigen Gelegenheit.

Ein Posten Bettvorlagen, Plüsch	jetzt schon von	3.— an
Ein Posten Imit.-Perser-Vorlagen	" " "	2.50 "
Ein Posten Ziegen-Felle	" " "	2.50 "
Ein Posten Angora-Felle	" " "	8.— "
Ein Posten China-Matten	" " "	— 80 "

Billige Läuferstoffe!

Fast sämtliche Läuferstoffe sollen während des Umbaus ausverkauft werden, unterstehend nur ein kleiner Teil dieser wirklich billigen Gelegenheit.

Ein Posten Kokos-Läufer	jetzt schon Meter von	1.20 an
Ein Posten Bouclé-Läufer	" " "	2.25 "
Ein Posten Tapestry-Läufer	" " "	2.50 "
Ein Posten Plüsch-Läufer	" " "	3.50 "
Ein Posten Teppich-Läufer	" " "	4.— "

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17

Heinrich Basch & Co.

Dresden, König-Johann-Straße

Größtes Damenhut-Spezialhaus in Dresden

zeigen den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrs-Saison 1914
:-: ergebenst an und bitten auch bei Nacheinkäufen um Besichtigung ihrer :-:

Modell-Hut-Ausstellung

die geradezu hervorragend ist. Beachten Sie unsere Schaufenster, sie geben Ihnen die Richtschnur für die Mode.

Annahme von Modernisier-Hüten.



Verantwortlicher Hauptredakteur **Richard Laven** in Dresden.
Redaktions- und Verlags-Bureau: **Richard Laven**, Dresden, A. 16, Solbitzstraße 46.

Eine Erinnerung

Wir erhalten folgende Zuschrift aus unserem Leserkreis: Am 6. Mai sind es zehn Jahre gewesen, daß Franz v. Lehnbach gestorben ist. Auch Lehnbach mußte sterben. Der Tod macht keine Ausnahme. Das Leben hatte dem großen Künstler Erfolge, Ansehen, Ruhm auf den Weg gestreut. Nun hatte ein anderer das Wort erhalten und seinem Kommando mußte auch er gehorchen, der gefeierte Meister.

Der Prinzregent von Bayern hatte Lehnbach, der bekanntlich in München lebte, während seiner Krankheit große Aufmerksamkeit gewidmet. Vor allem hatte der greise Fürst das ehrenvolle Verlangen, der Seele des Künstlers zu helfen. Lehnbach war dem Namen nach Katholik, dem Leben nach aber Freigeist. Und er ist es geblieben. Er hat alle Seelsorge abgewiesen. Unausgesöhnt mit seiner Kirche, ist er vor Gottes Thron getreten.

In München und überhaupt in Bayern werden die Verstorbenen auf den Friedhöfen gebracht und dort offen ausgestellt. Der Verfasser hielt sich damals in München auf. Entfinne ich mich recht, so war es ein Friedhof im Nordwesten von München, wo Lehnbach lag. Ich ging hin, um mir den toten Meister anzusehen. Hinter einer großen Glasscheibe, wie in einem Schaukasten, stand der offene Sarg. Der Verstorbene trug über dem weißen Gewebe einen schwarzen Künstlermantel. Das düstere, schmerzgewählte Haupt war mit einem Lorbeerkranz geschmückt. In den ausgearbeiteten langen Künstlerhänden lagen 3 oder 4 rote Laufen. Ein Schutzmann hielt die Waage, um zu verhindern, daß jemand den Verstorbenen photographierte.

Der Eindruck des toten Meisters auf mich ist unvergänglich. Ich hatte Verständnis genug gehabt für seine irdischen Werte und Verständnis für die ewigen, die er unterlassen hatte. „Nette deine Seele!“ Diese größte Kunst hat Lehnbach nicht verstanden.

Wenn ich nur die Gedanken und Gefühle schildern könnte, die mich bewegten. Meine Gedanken gingen zurück zu jener deutschen Feststunde in der Schule, wo ich mit tiefer Ergriffenheit Joh. Sebells „Kammitverstan“ las. „Da fielen mir mein guten Luttlinger ein paar große Tränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Kammitverstan!“ rief er aus, „was hast du nun von allem deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch und von allen deinen schönen Vämen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute.“

Wie ich nur gerade darauf kam! Gewiß, es war das Mitleid mit dem Verstorbenen und die Erkenntnis: wozu alles, wenn die Seele verloren geht? In diesem Bannkreise bewegten sich meine Ideen. Ich erinnere mich, wie sie über die Worte des Antonius: „O großer César! liegst du so im Staube? Sind alle deine Siege, Herrlichkeiten, Triumphe, Renten, eingesenken nun in diesen kleinen Raum?“ hinführten zu dem Worte der heiligen Schrift: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, sich selbst aber verlore und an sich Schaden litte?“

Fra Angelico da Fiesole, der Künstler und Domini-Kamerdmann von San Marco in Florenz, hat freudig seine

Madonnenbilder gemalt. P. Dr. Magnus Künzle O. Cap. berichtet von Paul v. Deschwanden: er hat betend gemalt. Er betete fast immer.“ Wenn Meister Lehnbach, „der größte Fortschritt aller Zeiten“, ihrem Beispiel gefolgt wäre! Hätte er wenigstens in der zwölften Stunde, als sein Landesherr ihm die Voten des Friedens jandte, Einsicht gehalten und mit den Worten des großen Augustinus geschlossen: „O du ewig alte und neue Schönheit, wie spät habe ich dich erkannt!“

Lange war ich dagestanden. Zwischen Gedanken, Gefühlen und Gebeten war die Zeit rasch vergangen. Mit dem „Requiescat in pace“ wandte ich mich zum Gehen. Da gewahrte ich, daß auf dem Friedhofe, wenige Schritte von Lehnbach, noch ein Toter lag. Es war ein altes Mütterlein. In oberbayerischer Bauerntracht lag sie wie schlummernd im Sarge. Die Hand hielt einen Rosenkranz. Der Friede Gottes schien mir über diesem Bilde zu ruhen. Sie hatte ehrlich gearbeitet, die alte Mutter, — man mochte es an den Händen sehen, und einfältig gebetet. Nun war der große Feiertag gekommen.

Ich ging zurück, bis ich die beiden Toten mit einem Blick sehen konnte: den Lorbeer und das Bauernhäubchen, den Künstlermantel und den weiten, groben Hausrock, die roten, langstieligen Laufen und den Rosenkranz, den verbissenen Schmerz in den Jügen Lehnbachs und den sanften, lächelnden Frieden im Gesichte des Mütterleins.

Und es kam mir vor wie ein Kreuzweg, wie eine Wahl und eine Entscheidung. Ich sah das alte Mütterlein hinter dem Wackstümpel, auf dem Felde mit dem Spaten, in der Küche mit den Kindern, auf dem Wege zur Kirche — ruhig, ruhig bis zum ewigen Sabbath. Ich sah Lehnbach in seinem Atelier, unter seinen Werken: „Da ist der eiserne Stangler mit dem durchdringenden Adlerblick, vor dem kein Gegner zu bestehen vermag.“ Wenn du wählen könntest, für wen möchtest du dich entscheiden? Zwei Tote — zwei Künstler. Wer war der größte Künstler?

Reichstagsverhandlungen

(Sitzung vom 9. Mai 1914. Eröffnung 12¼ Uhr.)

Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt beim Kapitel Militärjustiz.

Abg. Kunert (Soz.): Die Militärjustiz müßte entweder ganz abgeschafft oder auf Fälle rein militärischer Art beschränkt werden. Statt dessen werde sie immer weiter ausgedehnt. Es sei Wille des Reichstages, dieser Infamie, diesem gemeinschädlichen Verhalten des Bundesrates mit allen Mitteln entgegenzutreten. (Vizepräsident Baasche ruft dem Redner zur Ordnung.)

Generalmajor v. Langermann erklärt, die Reform des Militärstrafgesetzbuches könne erst nach Abschluß des Zivilstrafgesetzbuches vorgenommen werden. In einer Einschränkung der Militärjustiz könne die Militärverwaltung unter keinen Umständen die Hand bieten.

Beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ fragt Abg. Schöpflin (Soz.) den Kriegsminister, ob nicht wenigstens die jetzige Handhabung des Militärverbotes ge-

mildert werden könne, da eine Beseitigung des Militärverbotes selbst nicht möglich sei.

Generalmajor v. Hohenborn erklärt, daß dies nach den günstigen Erfahrungen mit dem jetzigen System nicht möglich sei.

Beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ wünscht Abg. Feld (Natl.) häufigere Verlegung der Offiziere aus kleinen Grenzorten in bessere Garnisonen und befürwortet Ausbau der Trainbataillone, um die Vorurteile gegen den Train in der Armee und dem Volke zu beseitigen.

Generalmajor Wild v. Hohenborn erwidert, daß man mit Rücksicht auf den geschlossenen Charakter der Offizierskorps eine Verlegung jüngerer Offiziere in andere Regimenter nicht gern vornehme. Hingegen würden die Offiziere der Grenzgarnisonen bei Abkommandierungen mit Vorliebe berücksichtigt.

Abg. Bonshab (Zentr.) wünscht Besserstellung der Waffenmeister, die zu mittleren Beamten aufrücken möchten.

Generalmajor Wild v. Hohenborn erwidert, daß dem Wunsche nicht entsprochen werden könne wegen der handwerksmäßigen Beschäftigung der Waffenmeister. Auch in das Zivilverhältnis können sie nicht übergeführt werden.

Abg. Pauly-Cochem (Zentr.): In der landwirtschaftlichen Bevölkerung wird es sehr unangenehm empfunden, daß zur Zeit der Ernte die Einberufung erfolgt. Es ist zwar inzwischen besser geworden, ich möchte aber die Militärverwaltung bitten, den berechtigten Wünschen der Landbevölkerung gerade in diesem Punkte noch mehr wie bisher entgegenzukommen.

Breussischer Generalmajor Wild v. Hohenborn: Auf die Verhältnisse der Landwirtschaft besonders speziell des Weinbaues soll die weitestgehende Rücksicht genommen werden, insbesondere durch immer möglich frühzeitige Zustellung des Bestellungsbefehls.

Abg. Zubeil (Soz.) beklagt sich über die Konkurrenz der Militärmusiker gegen die Zivilmusiker.

Generalmajor Wild v. Hohenborn erklärt, daß die Verwaltung bemüht sei, diese Konkurrenz möglichst gering zu machen, sie habe in den letzten Jahren die Musikkapellen bedeutend verringert, wolle aber auf die Generalkommandos hinwirken, daß der Friede zwischen Militär- und Zivilmusikern zustande kommt. An der schlechten Lage der Zivilmusiker sei aber noch mehr die Invasion der ausländischen Musikkapellen schuld.

Abg. Deizer (Zentr.) bittet, eine Garnison nach Gochsingen zu legen und sie gleichzeitig den Wachtdienst auf der Burg Hohenzollern mit versehen zu lassen.

Generalmajor Wild v. Hohenborn erklärt, daß dieser Wunsch nach Möglichkeit berücksichtigt werden solle. Einstweilen müßte es aber laut Verfügung des Kaisers bei dem alten Wachtkommando bleiben.

Schluß 6¼ Uhr. — Montag 11 Uhr: Fortsetzung.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Blauen. Am vergangenen Montag veranstaltete in „Prater“ die Ortsgruppe Blauen vom Volksverein für das katholische Deutschland einen großen Gesellschaftsabend. Miss Kathryn Lynbrook, Opernsängerin

Serv kann mein Zimmer haben. Sie haben dort das Feuer nicht ausgehen lassen, hoffe ich.“

Trotz seiner Erschöpfung bestand Laurie darauf, die Ereignisse der letzten Zeit, Solandes Flucht und besonders den jetzt aufgedeckten unerhörten Betrug besprechen zu wollen, und der Tag war bereits angebrochen, als er endlich, von Müdigkeit überwältigt, auf dem Sofa in Lord Wynmores Ankleidzimmer einschlief.

Lehterer dachte nicht an Ruhe; nachdem er rasch zwei oder drei kurze Briefchen geschrieben und sie seinem Kammerdiener zur sofortigen Beforgung übergeben hatte, verließ er das Haus und begab sich nach Grosvenore-Place, wo seine Schwester wohnte.

Der Diener, der ihm öffnete, hatte Mühe, sein Stöhnen zu verbergen, als er Mylord zu so ungewöhnlicher Zeit eintreten sah.

„Geben Sie Mylady diese Note und sagen Sie ihr, ich würde aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Abend wieder vorprechen.“

„Zu Befehl, Mylord!“

Reville bedachte sich einen Augenblick. „Sagen Sie ihr noch, daß dringende Geschäfte mich zwingen, eine kleine Reise zu unternehmen, von welcher ich jedoch, wie ich bereits bemerkte, vor Abend zurückkehren würde.“

„Sehr wohl, Mylord!“

Lord Wynmore nickte und verließ das Haus.

21.

In Charlford-Manor herrschte eine recht ungemüthliche Stimmung. Der Herr des Hauses war finsterner und reizbarer als je; der so unerwartet eingetroffene Besucher lag krank zu Bette. Die Diensthofen flüsternten, von dem alten Haushofmeister angefangen bis auf den letzten Stallknecht herab spürte jeder mehr oder weniger das unbehaglich-erwartungsvolle Gefühl, das manche nervösen Menschen beim Herannahen eines Gewitters beschleicht.

Der falsche Richard Charlford schritt in seinem Arbeitszimmer schon seit mehr als einer halben Stunde ruhelos auf und ab, nachdenkend, überlegend. Endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein.

„Er wird sich und mich verraten, wenn ich nicht vorsorge,“ murmelte er. „Wer hätte gedacht, daß er eine solche Meunne sei. Der Sache muß ein Ende gemacht werden. Die Diensthofen fangen an, sich zu wundern — so darf es nicht weiter gehen!“

„Nun, wie sieht es aus?“ fragte er barsch, als er wenige Minuten später an dem Bett seines Mitschuldigen stand.

„Ein ich keiner Antwort wert?“ fragte Hilton ungeduldig.

„Was soll ich antworten?“ rief John Charlford. „Du zwingst mich, hier untätig zu liegen und zu lauschen — immer zu lauschen — nur zu lauschen. Es kommt — näher und näher — und bald — bald wird es über uns hereinbrechen!“

„Du faszest! Was wird denn hereinbrechen, du Schwachkopf?“

„Die Vergeltung!“

„Gahaha!“ lachte Hilton, doch seine Fröhlichkeit klang barsch und gezwungen.

„War Herr Laurie Charlford bei seiner Abreise im Besitze von genügend Geldmitteln?“

Lane lachte.

„Sie kennen meinen Freund Hilton schlecht — er müßte ja ein Dummkopf von reinstem Wasser sein, wenn er dem jungen Herrn die Mittel mitgegeben hätte, um ohne Zeitverlust die Rückreise antreten zu können. Nein, dieser besaß buchstäblich keinen roten Heller. Seine Ueberfahrt war bezahlt, aber bei seiner Ankunft würde er sehen müssen, wie er sich durchhülfe.“

„Sie haben wohl die ganze Intrige eingefädelt, vermute ich,“ bemerkte der Geheimpolizist.

„Nein, Hilton selbst hat den Plan entworfen und ihn auch zum größten Teile selbst ins Werk gesetzt. Als Geistlicher verkleidet, hat er mit dem Schiffskapitän die notwendigen Verabredungen getroffen und diesem aufgegeben, sein Neffe, Charles Cameron, sei kränklich und habe in letzter Zeit Zeichen von beginnender Geistesstörung gezeigt. Er halte sich für den Sohn eines reichen Edelmanns, eines Herrn Charlford, den er vor etwa einem Jahre zufällig kennen gelernt habe. In jeder anderen Beziehung sei er vollständig vernünftig. Nun hätten die Aerzte eine Seereise angeraten, und daher sende man ihn nach Rio, wo er Verwandte habe, die ihn bei seiner Ankunft in Empfang nehmen würden. Die Sache war nicht übel erdacht, und daher wurde, was weiter aus dem jungen Herrn geworden ist, davon habe ich nicht die leiseste Ahnung.“

„Bedürfen Sie meiner noch?“ fragte Lord Wynmore, sich an Hilton wendend.

„Nein, Mylord, Sie haben recht, je eher die junge Dame von hier entfernt wird, desto besser.“

Zehn Minuten später hatte man die noch immer betrocknete in den vor dem Hause wartenden Mietwagen gehoben, und dieser rasselte davon, Lady Effingtons Wohnung zu.

Ein Uhr. Lord Wynmores Kammerdiener gähnte und warf die Zeitung, mit welcher er die Längeweile und den Schlaf zu vertreiben bemüht gewesen war, auf den Tisch nieder.

„Heil! Ich möchte wissen, wo Mylord bleibt,“ sagte er halb laut, während er träge aufstand und sich eine Weile dehnte und streckte. „Ob er noch immer meinen alten Rabbinerbart trägt?“

„Klingelkling!“

Smith rief einmal „Heil!“ Doch jetzt mit einem anderen Ausdruck als vorher, lauschte einen Moment, rieb sich die Augen und schüttelte den Kopf. „Wer kann das sein?“ murmelte er mit einem fürchtamen Blick auf die Tür. „Nicht Mylord; ich kenne sein Schellen zu gut. Vielleicht ein Betrunkener, wenn nicht gar Diebe, die erfahren haben, daß wir augenblicklich hier nur zu Bierern sind, den lahmen Adams mitgerechnet. Nein, ich öffne nicht. Wenn fünf oder sechs Kerle zugleich hereindrängen, so wäre ich ein Kind des Todes, ehe ich auch nur an Gegenwehr denken könnte.“

„Klingelkling!“

Wieder klang der Ton der Schelle, lauter und ungeduldiger als zuvor, durch das Haus. Smith war ratlos. Es konnte auch ein Bote sein, der

vom hiesigen Stadttheater, und der verstärkte Kirchenchor „Cäcilia“ unter der bewährten Leitung des Herrn Dirigenten Organist R. Nischke hatten ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Eingeleitet wurde der Abend durch die Festouvertüre „Dur von Leutner, gespielt von Mitgliedern der Städtischen Kapelle. Noch zweimal am Abend zeigten sie ihre Kunst, die man schon von den sonstigen Konzerten der Städtischen Kapelle ja längstens gewöhnt ist. Der verstärkte Kirchenchor „Cäcilia“ führte zunächst zwei gemischte Chöre aus der Kantate „Der heilige Petrus“ von Zimmermann vor. Recht wirkungsvoll kamen die letzten beiden Sätze mit Orchesterbegleitung zur Aufführung: a) Freut euch und frohlocket, b) Liebe den Herrn meine Seele. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Dirigenten Organist R. Nischke. Wer noch nicht die Gelegenheit hatte, Nischke und Lynbrook vom hiesigen Stadttheater zu hören, konnte dies an diesem Abend nachholen. Mit wohlgehaltener, langvoller Stimme wußte sie sich in die Herzen der Zuhörer zu fügen. Sie sang zuerst „Dich, teure Halle, grüß ich wieder“, Arie aus „Tannhäuser“ von R. Wagner, dann „Nimmer leiser wird mein Schlummer“ von F. Brahms, „Der Wanderer“ von F. Schubert, „Widmung“ von R. Schumann. Großer Beifall folgte ihren Gesängen. Herr Organist R. Nischke verstand es, sich den Gesängen am Klavier wohl anzupassen. Nach der Begrüßung des Geschäftsführers, des hochw. Herrn Kaplan Witkowski, betrat der Reichsgerichtsrat Herr Vurlage das Rednerpult. Er sprach über den Namen und über die Bedeutung des Volksvereins. Reicher Beifall folgte seinen Worten. Die Begeisterung des Abends gipfelte in einem Hoch auf Papst, Kaiser und König, das der hochw. Herr Vurlage ausbrachte. Dem folgt ein gemeinsames Lied. Damit hatte nun auch der wohl verkaufte Abend sein Ende gefunden.

Seitendorf. Die Kathol. Vereine von Reichenau, Königsberg und Seitendorf beschickten zu Christi Himmelfahrt am 21. Mai einen gemeinsamen Ausflug nach dem beliebten Ausflugsorte (Waldhof zum Girsch) Norddorf zu unternehmen. Wozu auch an dieser Stelle zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert. (Dieser Ausflug galt für das Kath. Kasino in Seitendorf gleichzeitig als Monatsversammlung.)

Werdau. (Cäcilien-Verein.) Während des Monats Mai sind die Singstunden nicht Donnerstags, sondern Dienstag.

Kirche und Unterricht

Berlin, 8. Mai. Vater Bonaventura, der berühmte und beliebte Stanzkredner, ist leider wieder sehr schwer erkrankt. Am Sonntag in der 11-Uhr-Messe richtete er schmerzbelegte, herzliche Abschiedsworte an seine Studenten. Die Studenten möchten seinem Nachfolger für die Predigten für die akademische Jugend die gleiche Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit schenken, wie ihm. Am Montag früh wurde Vater Bonaventura operiert. Es zeigte sich ein schweres, sehr weit fortgeschrittenes Darmleiden, doch ist die Operation glücklich. Heute wurde dem Kranken der Verband abgenommen. Der Heilungsprozess der Wunde ist gut verlaufen. Das Befinden ist verhältnismäßig befriedigend.

Pilgerzug nach Lourdes. Das Berliner Komitee für Pilgerreisen — gegründet 1900 — veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 22. Juli d. J. seine 10. Wallfahrt als fünften Pilgerzug nach Lourdes. Während die Teilnehmer des Ostens und Westens ihren Anschluß und Abgang in Berlin und Breslau finden, bietet auch wiederum die gewählte Kreisstadt Teilnehmern des Westens und Südens ebenfalls bequemen Anschluß und Abgang auf den Haltestellen des Sonderzuges.

Vermischtes

Der Schah im Sofa. Eine überraschende Entdeckung machte ein Wäschereibesitzer in Köpenick. Vor etwa 20 Jahren hatte er aus einem Nachlaß für wenige Mark ein altes Sofa erstanden. Als dies gestern einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde, entdeckte man, im Innern verborgen, eine Ledertasche, die in Pergament eingehüllt war. Die Tasche enthielt eine Anzahl von Tausendmarkscheinen, die sämtlich gut erhalten sind.

Einem Merklinsfallen aus Turkestan hat der bekannte Forschungsreisende Dr. B. v. Le Coq dem Berliner Zoologischen Garten geschenkt. Innerhalb ist heute noch das Land der Falkerei und Weizjagd, zu der dort alle geeigneten Raubvögel, vom gewaltigen Steinadler bis zum zierlichen Baum- und Merklinsfallen abgerichtet und benutzt werden. Der mitgebrachte Merlin, der als abgerichteter Weizvogel noch die schmale Lederkette an einem Fuß trug, ist ein altes, schön ausgefärbtes Männchen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 11. Mai. Im Dresdner Ausbildungstheater, Säckerstraße 4, Direktion R. Sonnenhof, wird für Donnerstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr eine überaus belletrische Aufführung vorbereitet. Dasselbst gelangt der neue Schwanf „Neubauer“ in drei Akten von Ferdinand Kitzsch zur Darstellung. Und als besondere Zugabe kommt auch noch Kogelnes unvollständiger Einakter „Der gerade Weg der beste“ in Szene. Billette à 64 und 55 Pf. einschließlich Steuer sind im Bazarrenhaus L. Wolf, Postplatz Waldschloßchen und an der Abendkasse im kathol. Oratorium erhältlich.

Dresden, 11. Mai. (Königl. Schauspielhaus) „Kater Lampe“, diese glänzende Komödie des verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenow ist also kostentheaterfähig geworden! Dravissimo, möchte man rufen, denn in der Kunst darf der Varieten Gag und Witz nie und nimmer eine Rolle spielen und unsere Volkstheaterleitung steht mit Recht ihre Ehre daran, in dieser Beziehung vorbildlich zu wirken. Uebrigens geht es gar nicht so schlimm zu in dem beliebten Werke (das gelegentlich der Aufführung im Reichenauertheater hier ausführlich besprochen wurde), die Punkte ist gegen Skandalismus und Bauernschanden gerichtet, über die seine Satyre zu schreiben ja manchmal wirklich schwer ist. Die Darstellung im Volkstheater ist ausgezeichnet, ließ aber im Vorfeld leider zu wünschen übrig. Freilich ist die erst birgische Mundart auch ein Kunststück! Die beste Figur stellt Adolf Müller (Reuber) hin. So fein nuanciert sah man den großherzoglichen Halsabschneider noch nie. Alfred Meier war sehr ergötzlich als „Fürstentum“ und auch die Herren Werth als Brauereibesitzer und Wundarzt und Huf als Dreifüßler trafen den Grundton der Komödie famos. Herr Lindner gab den Neumacher mit vielem Bemühen, das auch die Reichenauer Schanze festhalten machte, ichen mir aber sonst noch zu trocken. Die Damen Eleonore, Salbach und Rörner und besonders der verblüffte Regisseur der Aufführung, Hanns Fischer, als „Polizeier“ und der Schlichtermeister W. H. Bergs verdienen allerhand Anerkennung. Das gute besetzte Haus dröhnte von Lachsalben.

Spielplan der Theater in Dresden
Königl. Opernhaus
 Dienstag, zum ersten Male (Uraufführung): Cabina. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch: Tannhäuser. Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus (Ostrowitz)
 Dienstag: Glaube und Demut. Anfang 8 Uhr.
 Mittwoch: Faust, 1. Teil. Anfang 6 Uhr.
Reichens Theater
 Täglich abends: Wie einst im Mai. Anfang 8 Uhr.
Centraltheater
 Täglich abends: Gaienspiel Lub. Mertens Original Parliant: Kavaliere, Komödie; Lord Spelen, Stelch; Schwache Ketten. Grotesk: Die Kaiserparade, Schwanf. Anfang 8 Uhr.

Varietés
 Viktoria-Salon Anfang 8 Uhr. | Palasthalle Rößlau Anf. 8 Uhr
 Königsplatz Streifen Anf. 8 Uhr. | L.-L. Dicksch, Wallenhausstr. 11

Spielplan der Theater in Leipzig
Neues Theater. Dienstag: Der Festschüler. Mittwoch: Siegfried. — **Altes Theater.** Geschlossen. Operetten-Theater. Dienstag: Himmelskinder. Mittwoch: Hohenblut. — **Schauspielhaus.** Dienstag und Mittwoch: Als ich noch im Hühnerfelde.

Getreide- und Produktpreise in Danzig am 9. Mai.

Gegenstand	auf dem Markte		an der Börse	
	von	bis	von	bis
Weizen, gelb, alter . . . 100 kg	18	19	40	—
do. neuer	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
do. neuer	15	16	80	—
Weizenmehl	22	23	50	—
Roggenmehl	20	20	26	—
Gerste, neue	—	—	—	—
Oafer, alter	18	18	50	—
do. neuer	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Diese	—	—	—	—
Größe	—	—	—	—
Kartoffeln, neu	8	8	5	—
Weizenkleie	11	11	80	—
Roggenkleie	11	11	75	—
Weizen-Futtergerste	—	—	—	—
Roggengerste	13	14	—	—
Heu, geb.	5	5	50	—
do. lose	5	5	50	—
Stroh (Kriegel-Drusch)	1	1	70	—
Butter	2	2	80	—
Mehl 1020 Stück à Stück	14	14	27	—
Eier, frische, Stück	—	—	7	—

h. Landwirtschaftliche Produktpreise in Ritten am 9. Mai

50 Kilogr. netto	von		bis	
	Mark	Mark	Mark	Mark
Weizen, weiß	10	10	80	—
Weizen, gelb	9	9	10	—
Roggen, alt	—	—	—	—
do. neu (mahlf)	7	7	8	—
Futtergerste	6	6	80	—
Braugerste	—	—	—	—
Oafer	7	7	50	—
Kartoffeln	2	2	50	—
Heu, geb.	—	—	—	—
Heu, lose	2	2	50	—
Weizenm. Markt	16	16	90	—
do.	19	19	90	—
Roggenm. Markt	11	11	20	—
do.	18	18	20	—
Schäufstroh	1	1	80	—
Gebundstroh	—	—	60	—
Butter (1 kg)	2	2	8	—
Rohbutter	2	2	50	—

Mylord ihm schickte! Was sollte er tun? — Ja, er mußte aufmachen — aber vorsichtig.

Auf den Zehen schreitend — warum, das war ihm selbst nicht klar, — näherte er sich der Tür, wo er sich erst von der Tafel überzeugte, daß die Kette gut und sicher befestigt war. Dann öffnete er, inwendig bebend, so weit wie besagte Kette es gestattete.

„Ist Lord Wynmore zu Hause?“ fragte der draußen Stehende.

Ein gewisses Etwas in dem Ton dieser Stimme beruhigte den Kammerdiener einigermaßen; er lugte durch die Türspalte, um sich den späten Besucher einmal anzusehen, was er bis dahin aus Furcht vor einem hinterlistigen Mordanschlag für ein großes Wagnis gehalten hatte. Ein junger Mann in abgetragener, beinahe zerlumpter Kleidung stand vor ihm und wiederholte seine Frage.

Smiths Angst machte dem Gefühle eines lebhaften Unwillens Raum. „Sie frecher Patron!“ rief er zornig. „Wie können Sie es wagen, in nachtschlafender Zeit hier zu schellen? Machen Sie sich fort; Mylord ist jetzt nicht zu sprechen.“

„Aber —“

„Wenn Sie nicht augenblicklich gehen, so werde ich —“

Der Rest des Satzes ging für den Besucher verloren, denn Smith schlug erbozt die Tür zu und schob geräuschvoll den Riegel wieder vor.

Zur selben Zeit schritt Lord Wynmore durch die breite, im Mondlicht still und einfach daliegende Straße seiner Wohnung zu.

Er hatte seiner Schwester das Nötige mitgeteilt und ihr eingeschärft, Karoline vorläufig in Unkenntnis über Yolandes Anwesenheit zu halten. Die geringste Unvorsichtigkeit konnte alles verderben. Erfuhr jemand von der Diene schaff, daß Fräulein Bray, Lady Effingtons Cousine, in Wirklichkeit niemand anders war, als die ihrer Familie entflohenen irrsinnige Yolande Charford, so würde es unzweifelhaft dessen erste Sorge sein, über diese Entdeckung nach Charford-Manor zu berichten und die versprochene Belohnung zu fordern. Der Schuldige war dann gewarnt, und wer konnte wissen, zu welchen Schritten ihn die Verzweiflung treiben würde!

„Wäre nur dieser unselige John Charford nicht in die Sache verwickelt!“ dachte Reville, und sein Herz wurde schwer bei dem Gedanken, wie bitter Yolande es empfinden würde, einen Charford öffentlich vor aller Welt als Fälscher und Helfershelfer eines noch größeren Schurken als er selbst war, gebrandmarkt zu sehen. John Charford war ihr Onkel — freilich nur der Halbbruder ihres verstorbenen Vaters, aber doch ihr Onkel, und er trug ihren Namen. Gab es kein Mittel, ihm die öffentliche Schande, seiner Verlobten diesen Schmerz zu ersparen? — Aber Filton, sollte auch dieser straffrei ausgehen? Nein, sicher nicht, unter keinen Umständen!

Wo machte Laurie sein? Ohne Geld, ohne Freunde, ohne jegliches Hilfsmittel in einem fremden Lande, unter fremden Menschen, deren Sprache er vermutlich nicht einmal verstand — es war entsetzlich! Und jener Betrüger schwebte im Ueberflusse, während sein Opfer hungerte!

Unwillkürlich schritt Reville rascher aus, als dieser Gedanke in ihm aufstieg. Er befand sich jetzt in der unmittelbaren Nähe seines Hauses — es war das einzige, wo noch Licht brannte.

„Sah er recht — stand dort jemand, wie auf Einlaß wartend? Die Ereignisse der letzten Stunden hatten seinen Nerven doch mehr zugefügt, als er sich bewußt geworden war, das fühlte er jetzt, denn die einsame Gestalt vor seiner Tür, die er zu einer anderen Zeit kaum beachtet haben würde, ließ ihn in diesem Moment förmlich zusammenschrecken. War er ein an ihn abgeandter Unglücksbote, oder lehnte er nur zufällig dort, vielleicht, weil er zu arm war, um in einer Herberge einkehren zu können.“

Reville war inzwischen von seiner Haustür angekommen und blieb stehen. „Wer sind Sie und was suchen Sie hier?“

Der Angeredete fuhr auf, starrte ihn eine Sekunde an und stürzte auf ihn zu, seine Hand ergreifend.

„Sie suche ich — Sie! Sie müssen mir helfen, Wynmore! — Erkennen Sie mich nicht?“

„Laurie!“ rief Reville aus. „Laurie, Sie sind es?“

„Wo ist Yolande?“ fragte Laurie erregt. „Ich weiß, daß mein Vater ausgefrennt hat, sie sei wahnsinnig, ich weiß auch, daß sie ihm entflohen ist. Wo befindet sie sich? Ist sie in Sicherheit?“

„Sie ist bei meiner Schwester — Karoline ebenfalls. Kommen Sie herein, Laurie; ich habe Ihnen viel zu erzählen.“

„Und ich Ihnen! Reville, Sie werden mir kaum glauben und doch ist es wahr: mein eigener Vater hat mich mit List und Verrat auf ein Schiff gebracht, unbekümmert was drüben in Rio aus mir werden würde. Wie ich dort mein Leben gefristet habe, ist mir selbst ein Rätsel. Durch einen Zufall erfuhr ich, was mit Yolande vorgefallen war, und — jetzt bin ich hier.“

„Sie irren: nicht Ihr eigener Vater hat in dieser Weise an Ihnen gehandelt, sondern der Mann, der sich für Ihren Vater ausgab. — Laurie, das Geheimnis, dessen Existenz Sie und Yolande ahnten, das Sie aber nicht zu ergründen vermochten, ist jetzt kein Geheimnis mehr. Aber genug für jetzt; ich sehe, Sie haben kaum die Kraft, sich aufrecht zu erhalten!“

„Nein, nein, sprechen Sie, sagen Sie mir, was Sie meinen!“ rief Laurie, seinen Gefährten zurückhaltend. „Ich verstehe Sie nicht. Mein Vater wäre nicht mein Vater? Ich kann es nicht fassen!“

„Ihr eigener, wirklicher Vater starb vor ungefähr sechzehn Jahren auf Jamaika am gelben Fieber. Der Schwindler, der sich für ihn ausgab und mit dem Weitaube Ihres Onkels John Charford den Betrug so erfolgreich durchführte, heißt in Wirklichkeit Filton. Alles das liegt jetzt klar zutage; wir haben nur noch den Gerichten und der Welt die Beweise vorzulegen.“

„Gott im Himmel! Sie sind sicher, daß Sie sich nicht irren?“ stammelte Laurie.

„Einer meiner Vertrauten und Helfershelfer hat bekannt — sich als Kronzeuge angeboten. Nein, von einem Irrtum kann keine Rede sein. Doch jetzt kommen Sie; Sie müssen ausruhen und sich zu erholen suchen; wir haben noch viel zu tun. Und jener Mensch —“ Er brach ab und lächelte.

Smiths Ueberraschung war nicht gering, als er den zerlumpten Burschen, dessen Frechheit ihn vor einer Viertelstunde so in Harnisch gebracht hatte, mit seiner Herrin eintreten sah.

„Bringen Sie uns einige Erfrischungen,“ sagte letzterer. „Von den Gastzimmern wird wohl keines bewohnbar sein, doch das macht nichts hier.“